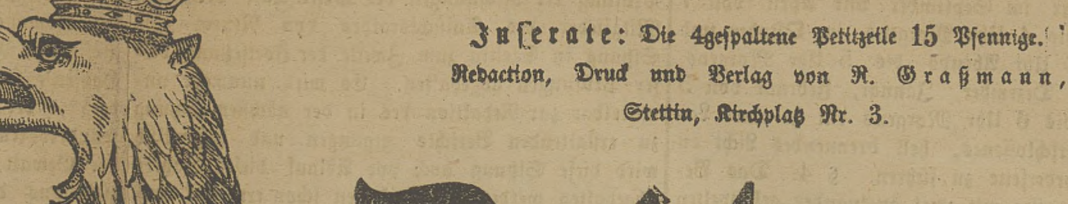
Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.



Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige. Redaction, Druck und Verlag von R. Graßmann, Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Sonnabend, den 21. Dezember 1878. **Nr. 597.**

Die Stettiner Straßenbahn.

(Schluß.)

Legen wir diese Untersuchung des geehrten Technikers der Frage zu Grunde, welches System für die Straßenbahn in Stettin vortheilhafter sei, ob Dampfbetrieb oder Pferdebetrieb, so ergiebt sich:

Beide Systeme sind unter normalen Verhältnissen etwa gleich theuer; bei beiden kostet die Person per Kilometer 1 Pfennig. Der Pferdebetrieb ist vortheilhafter bei scharfen Ecken und Krümmungen; dagegen ist der Dampfbetrieb vortheilhafter bei starken Steigungen, bei denen Pferdebetrieb sehr theuer wird und ebenso dort, wo die Frequenz eine sehr wechselnde und ungleiche ist.

Wenden wir nun dies auf Stettin an, so dürfte auf den von den städtischen Behörden projektirten Strecken und sofern nur der Personen-Verkehr berücksichtigt wird, der Dampf- wie der Pferdebetrieb gleich vortheilhaft oder vielmehr gleich unvortheilhaft sein; denn die in Aussicht genommenen Strecken dürften nach dem vorgelegten Projekte in beiden Fällen keine Rente ergeben.

Dehnt man dagegen, wie es unserer Ansicht nach sein muß, die Straßenbahn einerseits bis zu den Bahnhöfen, andererseits bis nach Gotzlow aus und macht man dieselbe für Güter wie für Personen nutzbar, so ist es wohl unzweifelhaft, daß nur der Dampfbetrieb für die Stettiner Verhältnisse geeignet ist, denn

1) sind in Stettin, wie auf den Wegen nach Grünhof und Frauendorf nicht unbedeutende Steigungen zu überwinden und
2) ist die Frequenz namentlich nach Gotzlow eine überaus wechselnde, an Sonn- und Festtagen gewaltig ansteigende, wie sie nur bei Dampfbetrieb bewältigt werden kann, ebenso
3) ist auch der Güter-Verkehr ein mannigfach wechselnder, aber bei Dampfbetrieb jedenfalls lohnender.

Die Aussicht auf Rente ist bei richtiger Anlage mit Dampfbetrieb jedenfalls eine sichere und lohnende.

Orient.

Konstantinopel, 19. Dezember. Die Pforte hat dem Sultan zu Kommissären für die griechisch-türkische Grenzregulirungskommission mit entsprechenden Vollmachten Achmed Mukhtar Pascha, Vahan Pascha und Abeddin Pascha vorgeschlagen.

Konstantinopel, 19. Dezember. Die Pforte hat den hiesigen serbischen Gesandten Christics in freundschaftlicher Weise davon benachrichtigt, daß in Folge eines Streites eine serbische Grenzwache die Grenze überschritten und eine Ortschaft in Brand gesteckt habe. Christics hat in Folge dessen in Belgrad um Untersuchung und Genugthuung gebeten.

Bukarest, 19. Dezember. Der Senat nahm die in Beantwortung der Thronrede an den Fürsten zu richtende Adresse nach dem Entwurf der Kommission an.

Die Deputirtenkammer beschloß mit 67 gegen 2 Stimmen, den Adreßentwurf der Kommission in Erwägung zu ziehen.

Deutschland.

Berlin, 20. Dezember. Ueber ein neues Schiffs-Unglück wird dem „Berl. Tagebl." telegraphirt:

London, 19. Dezember. Der französische Dampfer „Byzantin" sank mit 150 Personen in Folge eines Zusammenstoßes mit dem englischen Dampfer „Rimaldo" (?) nahe Gallipoli. (Ueber den Namen des englischen Dampfers sind die Angaben verschieden.)

Paris, 19. Dezember. In Folge eines Zusammenstoßes mit dem englischen Dampfer „Fuladine" (?) sank vor Gallipoli in der vergangenen Nacht der Dampfer „Le Byzantin" von der französischen Schifffahrtsgesellschaft Frayssinet zu Marseille. Die Mannschaft und die Passagiere, letztere allein 150 Köpfe stark, gingen bis auf vierzehn Personen verloren.

— Das Abgeordnetenhaus genehmigte heute in dritter Lesung ohne Debatte den Gesetzentwurf betreffend die Ressortveränderungen der Ministerien und trat dann in die Berathung der Denkschrift über die Lage der im Ressort des Kultusministeriums seit 1872 begonnenen Staatsbauten in Berlin und Potsdam. Der Abg. v. Rauchhaupt äußerte seine Bedenken wegen der Höhe der Ausgaben, für welche der Staat durch die früher bewilligten ersten Raten zu kostspieligen und luxuriösen Staatsbauten engagirt sei und erklärte, daß die konservative Partei angesichts der ungünstigen Finanzlage in Zukunft mit äußerster Strenge darüber wachen werde, nur wirklich nothwendige Ausgaben zu bewilligen. Abg. Richter (Hagen) erwiderte, daß gerade die konservative Partei durch ihre Willfährigkeit, die Regierung bei der Durchführung der kostspieligen und unproduktiven Eisenbahnprojekte zu unterstützen, an der üblen Finanzlage mit Schuld sei. Wenn sie jetzt die Absicht habe, mit größerer Sparsamkeit zu verfahren, so werde die Fortschrittspartei dies mit Freuden begrüßen; nur scheine gerade das Ressort des Kultusministeriums das am wenigsten geeignete, um Ersparnisse an den durch frühere Vernachlässigung nothwendig gewordenen Ausgaben zu machen. Der Abg. Frhr. v. Heereman wies darauf hin, daß auch das Centrum bereits früher gegen alle als nicht unbedingt nothwendig nachgewiesenen Bauten gestimmt habe, hielt es aber nicht für zweckmäßig, sich jetzt in unfruchtbare Diskussionen darüber zu verlieren, wer an dem gegenwärtigen Zustande die Schuld trage. Dem letzteren Gedanken schloß sich der Abg. Stengel an, während Abg. Sombart andererseits die Regierung aufforderte, sich durch die scheinbar ungünstige Finanzlage nicht bestimmen zu lassen, zweckmäßige Bauten zu unterlassen. Gerade bei dem Darniederliegen aller Geschäfte sei es doppelte Pflicht für den Staat, so viel als möglich die Bevölkerung zu beschäftigen und Leben und Bewegung in Handel und Industrie zu fördern. Vor einer solchen Auffassung der wirthschaftlichen Pflichten glaubte der Abg. Richter die Regierung warnen zu müssen, da der Staat keine Geldmittel für die Belebung der Industrie verwenden könne, die er nicht vorher den Taschen der Steuerzahler entzogen habe.

Das Haus beschloß hierauf, dem Antrage des Abg. Rickert entsprechend, die Denkschrift der Budgetkommission zu überweisen.

Nach Erledigung einiger kleiner Vorlagen vertagte sich das Haus bis Mittwoch, den 8. Januar, 12 Uhr.

— Von offiziöser Seite wird Klage geführt über den Gang der Arbeiten des preußischen Landtags. „Die Ergebnisse des jetzt zu Ende gehenden ersten Abschnittes der Landtagssession, so wird geschrieben, stehen so außer Verhältniß zu der dem Landtage obliegenden Gesammtarbeit, daß ebenso in parlamentarischen Kreisen wie innerhalb der Regierung die ernstesten Sorgen über das Resultat der Session eintreten. Denn es wird zweifelhaft, ob bis Mitte Februar auch nur die unerläßlichen Aufgaben, als welche im striktesten Sinne das Budget und die Justizgesetze gelten müssen, in beiden Häusern werden erledigt werden können, während andererseits die Reichstagssession in Berücksichtigung der großen Aufgaben, welche dem nächsten Reichstage obliegen, nicht weiter hinausgeschoben werden kann. Das Auskunftsmittel einer Nachsession für den Landtag ist aus mehreren Gründen kaum ins Auge zu fassen, denn einmal ist für die Justizgesetze der Abschluß vor Ostern dringend erwünscht, zum Theil sogar nothwendig. Ferner aber könnte von einer Nachsession erst in den Monaten Juni und Juli die Rede sein. Unter diesen Umständen dürfte an den Gesammtvorstand des Abgeordnetenhauses bei Wiederbeginn der Arbeiten nach Neujahr die dringende Sorge herantreten, eine Geschäftsbehandlung zu erreichen, die wenigstens die Erledigung der unerläßlichen Aufgaben sichert."

— Wie „W. T. B." aus London von heute meldet, wird der naturalisirte Franzose Edward Byrne Madden, welcher in Briefen an Lord Lyons und den permanenten Sekretär im Ministerium des Innern Liddel gedroht hat, die Königin erschießen zu wollen, vor das Schwurgericht gestellt werden. Madden hat in verschiedenen Ländern durch Absendung von Drohbriefen Erpressungsversuche gemacht. Schon 1865 suchte er sich in Wien, wo er als Sprachlehrer lebte, durch Erpressungen Geld zu verschaffen, wurde damals gefänglich eingezogen, aber das Strafverfahren gegen ihn eingestellt, weil seine geistige Unzurechnungsfähigkeit konstatirt wurde. Nachdem er einige Zeit hindurch in der Wiener Irrenanstalt beobachtet worden, wurde er entlassen und in seine Heimath verwiesen. Im vorigen Jahre hielt er sich jedoch wieder in Wien auf, schrieb abermals Drohbriefe und wurde von der dortigen Polizeidirektion aus Rücksicht für die öffentliche Sicherheit aus sämmtlichen im Reichsrathe vertretenen Kronländern ausgewiesen. Der Kaplan des Clerkenwell Gefängnisses, in dem Madden gegenwärtig sich befindet, besuchte denselben und soll aus einem Gespräche mit dem Gefangenen die Ueberzeugung gewonnen haben, es sei niemals Ursache zur geringsten Besorgniß gewesen, daß der Königin eine ernstliche Gefahr drohte.

— Die parlamentarische Lage, welche in Italien durch den Verlauf der Ministerkrisis geschaffen worden, ist eine so wenig befriedigende und birgt so viele Keime eines neuen Konfliktes, daß die verschiedenen Parteien es sich angelegen sein lassen, die Verantwortlichkeit von sich abzuwälzen. Daß die koalisirten Parteigruppen der Linken, welche sich um die Parteiführer Depretis, Crispi und Nicotera schaaren, in erster Reihe das jetzt herrschende Chaos verschuldet haben, kann keinem Zweifel unterliegen. In einer anscheinend inspirirten Note des „Diritto" wird nun auch nachgewiesen, daß weder der König Humbert noch der bisherige Konseilpräsident in der Lage waren, eine andere Lösung der Krisis durchzuführen: „Die Krone," heißt es in der Note, „zwischen die Alternative gestellt, den Cairoli ertheilten Auftrag, das Kabinet neu zu bilden, aufrecht zu erhalten — was natürlich einen Appell an das Land bedingte — und andererseits ein neues Kabinet zu designiren, welches aus den koalisirten Parteigruppen vom 11. d. M. gewählt wurde, glaubte, nachdem sie die Rathschläge der hauptsächlichsten politischen Persönlichkeiten eingeholt hatte, diejenige Maßregel wählen zu müssen, welche die Beibehaltung der gegenwärtigen Kammer zum Ergebnisse hatte. Die moralische und politische Verantwortlichkeit für diese Maßnahme trifft also ausschließlich die politischen Persönlichkeiten, welche, im Namen der verschiedenen zum Votum vom 11. d. verbündeten Parteigruppen, kompetent waren, befragt und gehört zu werden."

Ausland.

Wien, 19. Dezember. Der volkswirthschaftliche Ausschuß des Abgeordnetenhauses beschloß auf Antrag Wolfrum's die ganze Regierungsvorlage betreffend den deutsch-österreichischen Handelsvertrag sammt dem Anhange zum Gegenstande der Beschlußfassung zu machen. Bei der Spezialdebatte beantragte Pacher eine Resolution dahin gehend, Oesterreich solle bei dem Ablaufe des Vertrages die definitive Aufhebung des Appreturverfahrens unwiderruflich in Angriff nehmen. Nachdem der Handelsminister von Chlumetzki und der Vertreter der Regierung, Hofrath Bazant, den bestehenden Vertrag erläutert und auf mehrere Einwendungen geantwortet hatten, wurde die Resolution Pacher's mit 12 gegen 7 Stimmen angenommen. Im Laufe der Debatte bemerkte Hofrath Bazant bezüglich der Grenzsperre wegen Viehkrankheiten, die von Oesterreich vorgeschlagene Seuchenkonvention sowie seine späteren Anträge seien von Deutschland abgelehnt worden, es sei daher vorläufig keine Aussicht für solche vorhanden. Bei der Abstimmung sprach der Ausschuß beinahe einstimmig seine Zustimmung zu dem Vertrage aus.

Paris, 18. Dezember. Die von Waddington ausgegangene Note der „Agentur Havas" über die Pläne Englands in Kleinasien hat die klerikal-reaktionäre Presse keineswegs beruhigt, sie verlangt den Minister des Aeußern noch vor Schluß der Session zu interpelliren, um mit Bestimmtheit zu erfahren, ob England, einerlei unter welcher Form, neue türkische Gebietstheile zu erwerben die Absicht habe. Welche Absichten England hat, wer wollte das mit Bestimmtheit sagen! Da Waddington es für verfrüht hielt, schon heute Aufschlüsse über seine Stellung zu England zu geben, so setzt ihn die Absicht der Rechten des Senats, ihn zu interpelliren, in einige Verlegenheit.

Das Manifest an die Senatorenwähler, welches heute in einer Versammlung der gesammten Linken gutgeheißen wurde, bespricht die Ereignisse, welche sich seit dem 14. Dezember v. J. zutrugen, als das heutige Kabinet an's Ruder kam, weist auf die Ruhe und den Wohlstand hin, welche seit dieser Zeit herrschen, und vergleicht dieselbe mit den unruhigen Zeiten, die man der „moralischen Ordnung" verdanke. Es fordert die Wähler auf, die Rückkehr solcher Zeiten zu verhindern, welche der Ruin des Landes sein würden. Nachdem das Manifest den Erfolg der Ausstellung hervorgehoben, drückt es im Namen der Linken die Hoffnung aus, daß die Wähler am 5. Januar ihre Pflicht thun werden, indem sie die konstitutionellen Gesetze kräftigen, die Frankreich gestattet haben, sich von seinen Unglücksfällen zu erholen und seinen Platz in Europa zurückzugewinnen. Wie gemeldet, will die Rechte des Senats ebenfalls ein Manifest an die Wähler richten. In demselben will sie Front gegen die Regierung machen und dieselbe anklagen, sich von den Intriguen der Koulissen leiten zu lassen und die Hand zu allen von den Exaltirten der republikanischen Partei in den großen Städten organisirten Ruhestörungen zu bieten. Das Manifest der Rechten wird schließlich erklären, daß die Parteien für den Augenblick ihren Hoffnungen entsagen, um die wahre Partei der konservativen Republik zu bilden, und daß sie die vom Kabinet verletzte Freiheit und die Vertheidigung des von der republikanischen Partei bedrohten Autoritätsprinzips vertreten.

Paris, 18. Dezember. Da die Erklärungen der englischen Minister im Parlament, welche allerdings an Präzision zu wünschen übrig lassen, nicht genügt haben, um die chauvinistische Presse zu veranlassen, das Sturmläuten gegen England einzustellen, hat Herr Waddington heute Abend durch die „Agence Havas" den Journalen eine Note zugehen lassen, deren Inhalt ich Ihnen auf telegraphischem Wege übermittelt habe. Dieselbe lautet wörtlich wie folgt: „Wir sind ermächtigt, den seit einigen Tagen in der Presse zirkulirenden Gerüchten betreffs Erwerbungsprojekte eines oder mehrerer Punkte an der Küste Asiens durch England, ein formelles Dementi entgegenzusetzen. Es ist Seitens dieser Macht weder von der Besetzung von Alexandrette noch von irgend einer neuen Gebietsvergrößerung die Rede gewesen." Der gewünschte Zweck wird aber doch nicht sofort erreicht, da zu gleicher Zeit ein Telegramm eingetroffen ist, welches allerdings aus einer nicht besonders zuverlässigen Quelle die Nachricht bringt, daß der englische Botschafter in Konstantinopel der Pforte das Projekt einer Euphrat-Eisenbahn unterbreitet habe, durch dessen Ausführung England in Wirklichkeit von Kleinasien Besitz ergreifen würde. Es wird zwar sofort erläuternd bemerkt, daß wahrscheinlich dieses Projekt nicht von der englischen Regierung, sondern von der Gesellschaft ausgeht, welche sich um die Konzession der asiatischen Eisenbahnen bewirbt, aber die Herrn Waddington feindlichen Journale lassen sich durch diese Berichtigung nicht abhalten, ihre Angriffe mit verdoppelter Heftigkeit wieder aufzunehmen. Selbstverständlich darf man diesem Hetzen keine zu große Bedeutung beimessen, muß aber allerdings darin ein Symptom erblicken, dem selbst die gegenwärtige Regierung gezwungen sein wird, bis zu einem gewissen Grad Rechnung zu tragen.

Paris, 19. Dezember. Heute gilt als wahrscheinlich, daß die Majorität der Kammer das Votum des Senates betreffs der Erhöhung der Gehälter der Geistlichen gutheißen wird, um einen Konflikt zu vermeiden und den Schluß der Session nicht zu verzögern.

Die griechische Kolonie in Marseille hat beschlossen, zum Dank für die Sprache, welche Waddington zu Gunsten Griechenlands in seiner Kammerrede geführt hat, dem Minister des Auswärtigen eine Marmorbüste zu verehren.

Provinzielles.

Stettin, 21. Dezember. Durch Erlaß des Herrn Ober-Präsidenten der Provinz Pommern vom 11. d. Mts. ist, unter Aufhebung der Polizeiverordnung vom 29. Oktober d. Js., mit Zustimmung des Provinzialrathes für den Umfang der Provinz Pommern verordnet, was folgt: § 1. Alles Last-, Arbeits-, Markt- und Gewerbefuhrwerk muß bei dem Verkehr auf öffentlichen Wegen mit dem Namen oder der Firma und dem Wohnort des Besitzers bezeichnet sein. Diese Bezeichnung muß an der linken Seite des Fuhrwerks entweder an diesem selbst oder an einer dort befindlichen Tafel in deutlicher Schrift und mit Buchstaben von mindestens 5 Centimeter Höhe dergestalt angebracht sein, daß dieselbe beständig sichtbar ist. § 2. Ländliches Arbeitsfuhrwerk innerhalb der Feldmark des Heimaths-Ortes unterliegt der vorstehenden Verpflichtung nicht. § 3. Auf Chausseen haben alle Fuhrwerke in den Monaten September, Oktober, No-

vember, Dezember, Januar, Februar, März und April und zwar im September und April von 7 Uhr Abends bis 4 Uhr Morgens, im Oktober und März von 6 Uhr Abends bis 5 Uhr Morgens, im November, Dezember, Januar, Februar von 5 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens ein in einer Laterne wohl verschlossenes, hell brennendes Licht an der linken Vorderseite zu führen. § 4. Das Befahren der Chaussee mit zwei aneinander gekoppelten Wagen, deren Gesammtlänge mehr als 20 Meter beträgt, ist verboten. § 5. Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen werden an dem Führer des Fuhrwerks mit einer Geldbuße bis zu 30 Mark bestraft. § 6. Vorstehende Bestimmungen treten mit dem 1. Januar 1879 in Kraft und verlieren mit diesem Zeitpunkt alle diesen Gegenstand betreffenden Polizei-Verordnungen ihre Gültigkeit.

— Der Frühjahrs-Termin zur wissenschaftlichen Prüfung für den einjährig-freiwilligen Militärdienst wird im Laufe des Monats März 1879 stattfinden. Diejenigen im Regierungsbezirk Stettin wohnenden jungen Leute, welche sich in diesem Termine der Prüfung unterwerfen wollen, haben sich bis spätestens den 1. Februar k. Js. bei der hiesigen königlichen Prüfungs-Kommission für Einjährig-Freiwillige schriftlich anzumelden. Berechtigt zur Betheiligung an dieser Prüfung sind diejenigen jungen Leute, welche das 17. Lebensjahr bereits zurückgelegt, das 20. aber noch nicht überschritten haben, sondern dasselbe erst im Laufe des Jahres 1879 vollenden. Zugleich werden alle diejenigen jungen Leute, welche sich in dem vorangegebenen Alter befinden und die wissenschaftliche Qualifikation zum einjährig-freiwilligen Militärdienst durch Vorlegung eines der im § 90 der unter dem 28. September 1875 Allerhöchst bestätigten Ersatz-Ordnung vorgesehenen Schulzeugnisse nachzuweisen vermögen, sich um den Berechtigungs-Schein noch nicht beworben haben, aber um denselben sich zu bewerben beabsichtigen, aufgefordert, sich zur Erlangung des Berechtigungs-Scheins gleichfalls bis spätestens den 1. Februar 1879 schriftlich bei der vorgedachten Kommission anzumelden.

— Für die Auslegung der gesetzlichen Bestimmungen über den Besuch der Fortbildungsschulen ist das folgende, vor einiger Zeit ergangene Ober-Tribunals-Erkenntniß von Belang: „Hat eine Gemeinde eine gewerbliche Fortbildungsschule errichtet und auf Grund der in der Gewerbe-Ordnung ertheilten Ermächtigung durch Ortsstatut sämmtliche Lehrlinge, Gesellen und Gehilfen zum Besuch derselben, die Arbeits- und Lehrherren aber zur Gewährung der für diesen Besuch erforderlichen Zeit verpflichtet, so sind die Lehrherren, welche dieser Verpflichtung zuwiderhandeln, aus § 148 Nr. 9 der Gewerbe-Ordnung strafbar. Für die Lehrlinge ist eine gleiche Strafbestimmung in der Gewerbe-Ordnung nicht enthalten und kann auch nicht durch eine auf Grund des Polizei-Gesetzes zu erlassende Polizei-Verordnung gegeben werden."

— Der Pastor Gustav Adolph Sauberzweig, bisher in Stendel, ist zum Pastor adjunctus in Hohen-Selchow, Synode Gartz a. O., ernannt und in dieses Amt eingeführt.

— Die Berufung des bisherigen städtischen Lehrers Brunck hierselbst an die pommerschen Blinden-Anstalten zu Neu-Torney ist bestätigt.

— Der „Berl. B.-C." schreibt: Gestern haben die in der letzten Sitzung des Verwaltungsraths der Berlin-Stettiner Eisenbahn-Gesellschaft zur Prüfung der Rechnungen der Gesellschaft delegirten Mitglieder des Aufsichtsrathes von Neuem eine Sitzung in Stettin zum Zwecke der Fortsetzung dieser Prüfungen abgehalten. Es wird nunmehr unmittelbar zur Redaktion des in der nächsten Sitzung zu erstattenden Berichts gegangen und hoffentlich wird diese Sitzung noch vor Ablauf dieses Jahres abgehalten werden. Wir haben schon erwähnt, daß in diesem Bericht eine eingehende Darlegung der realen Verhältnisse, wie sie sich bei der Gesellschaft gestaltet haben, erfolgen wird, eine Darlegung, die in manchen Punkten jenem Pessimismus, aus dem heraus die Inhibirung der Abschlagsdividende entstanden ist, entgegentreten wird.

§ **Cartzig**, 19. Dezember. Gestern zwischen 9 und 10 Uhr Vormittags brach in dem Wohnhause des Halbbauern und Krüger Höfs hierselbst Feuer aus. Dasselbe griff mit solcher Schnelligkeit um sich, daß die Flammen bereits durch das Dach brachen, als die Nachbarn zur Hülfe herbeieilten. Gerettet konnte deshalb auch nur Dasjenige werden, was sich in den unteren Räumen des Hauses befand. Daß nicht noch andere Gebäude vom Feuer ergriffen wurden, ist allein dem Umstande zuzuschreiben, daß der Wind die Flammen gerade nach der Seite trieb, an welcher die nächsten Gehöfte ziemlich weit entfernt sind. Der von dem Brande Betroffene befand sich während dieses traurigen Ereignisses in der nahen Stadt und fand bei seiner Heimkehr nur noch die rauchenden Trümmer seines Hauses. Allgemeine Anerkennung verdiente und fand das frühe Eintreffen der Spritze der Nachbargemeinde Schwarzow, sowie der rege Eifer des Rittergutsbesitzers Herrn Hartmann bei Bekämpfung des wilden Elements.

Literarisches.

Nord und Süd von Paul Lindau. Im Januar-Heft beginnt die Veröffentlichung des neuesten Romans von Rudolph Lindau, „Gute Gesellschaft". Außerdem wird in demselben Hefte erscheinen: ein längerer musikalischer Essay von Eduard Hanslick in Wien, dem das Porträt des berühmten Aesthetikers in Radirung beigegeben ist; ferner „Aus der italienischen Wandermappe" von Paul Heyse; wissenschaftliche Aufsätze aus der Feder unserer bedeutendsten Gelehrten, z. B. Kultur der Hochrenaissance in Italien von W. Lübke und ein Beitrag des Herausgebers.

Von den für die nächsten Hefte zur Veröffentlichung bereit liegenden novellistischen Beiträgen führen wir hier nur die folgenden an: von Ludwig Anzengruber, Theodor Fontane, Paul Heyse, Hans Hopfen, Wilhelm Jensen, Adolf Wilbrandt u. s. w.

de Valmy, die Opfer der Wissenschaft. Leipzig, Barth. Mit vielem Geschicke werden hier die Faxen und anmaßenden Behauptungen eines Haeckel und ähnlicher Naturphilosophen gegeißelt, welche ihre unwissenschaftlichen Phantasien für strenge Wissenschaft ausgeben und mit Verachtung auf die Männer ernster Wissenschaft und nüchterner Kritik herabschauen. Das Buch ist launig und zum Theil geistreich geschrieben.

„Deutsche Roman-Bibliothek", Eduard Hallberger in Stuttgart. Der neue Jahrgang beginnt mit „Sühne und Segen" von Gregor Samarow, der dritten, jedoch selbstständigen Abtheilung des großen sozialen Romans „Höhen und Tiefen", in welchem der berühmte Autor auf historischem Hintergrunde ein großartiges Bild der politischen und gesellschaftlichen Zustände unserer Zeit entrollt und die wichtigsten Fragen der Gegenwart im Gewande des Romans behandelt. Neben ihm fesselt ein ergreifendes Meisterstück aus der geistvollen Feder Hans Hopfen's: „Die Heirath des Herrn von Waldenberg", der ein tief psychologisches Problem mit wunderbarem Zauber der Phantasie und ergreifender Gewalt der Darstellung löst. W. Jensen entzückt uns durch ein kleines, tief poetisches Epos. Diesen Dichtungen zunächst folgen die Romane: „Auf schiefer Ebene" von Joh. van Dewall, „Die Seelen der Hallas" von E. v. Dincklage und „Dönninghausen" von C. v. Glümer. Die Abonnenten erhalten in der „Deutschen Roman-Bibliothek" den vollen Inhalt eines Romanbandes, der sonst 3—4 Mark kostet, für nur 25 Pfennig. Wahrlich eine erstaunliche Leistung.

Vermischtes.

— Sehr häufig hört man unsere Künstler und Virtuosen beiderlei Geschlechts ein Zetergeschrei über die Kritik erheben, die angeblich ihren Verdiensten nicht die gehörige Würdigung widerfahren lasse, dagegen ihre kleinen Fehler und Schwächen zur Belustigung des Publikums auf die unbarmherzigste Weise ausbeute. Da wird es denn gut thun, den empfindlichen deutschen Künstlergemüthern einmal ein Pröbchen transatlantischer Kritik zu geben, damit sie sehen, welcher Behandlung ihre Kollegen jenseits des Ozeans ausgesetzt sind, und nun ihr Schicksal preisen, das sie nicht dort geboren werden ließ, wo man weniger Rücksichten zu nehmen pflegt, als hier. Folgende Korrespondenz des „W. Frdbl." mag zu dem oben Gesagten als Illustration dienen: Als ich mich in Louisville, in Kentucky, befand, konzertirte daselbst eine amerikanische Klavier-Virtuosin, deren Leistungen sich von denen, welche wir in Deutschland zu hören gewohnt sind, nicht wesentlich unterschieden. Am andern Tage brachte das in Louisville erscheinende Hauptorgan für Kentucky folgendes Referat, welches ich mich hier bemühe, möglichst wörtlich wiederzugeben: Gestern hatten wir einen ganz besonderen Kunstgenuß auszustehen, den uns Miß M. in ihrer Liebenswürdigkeit für einen Dollar Eintrittsgeld bereitete. Die junge Dame zeigte sich dem entzückenden Publikum in einem Kleide mit so viel weißen Volants, daß sie aussah, wie der Planet Saturn mit seinen Ringen. Sie schwebte hold lächelnd auf das Piano zu, gab dem runden Musikstuhl ein oder zwei Umdrehungen und flaumte dann darauf nieder, wie ein mit Seifenschaum gefülltes Lavoir. Dann stülpte sie ihre Manschette auf, als ginge sie daran, den Preis in einem Boxerkampf zu gewinnen. Darauf bearbeitete sie ihre Knöchel und Handgelenke, um sie, wie ich vermuthe, geschmeidig zu machen, und breitete schließlich ihre Finger derartig aus, daß sie aussahen, als wollte sie die ganze Klaviatur von dem brummenden bis zum quiekenden Ende umspannen. Nach diesen vorbereitenden, für den Zuschauer eben so interessanten als aufregenden Manipulationen ging es los. Erst machten ihre beiden Hände einen Sprung über die Tasten, als ob ein paar Tiger über eine Heerde schwarzer und weißer Schaafe herstürzten, und das Piano ließ ein Geheul vernehmen, als ob es Jemand auf den Schwanz getreten hätte. Plötzliche Todtenstille — man konnte das Haar auf dem Kopfe wachsen hören und das entsetzte Publikum wagte nicht zu athmen. Dann ein stärkeres Geheul, als ob das Piano zwei Schwänze besäße und man auf beide zugleich getreten hätte und dann ohne Unterbrechung ein großes Geklapper, Gequieke, Gerassel und eine Reihe von Sprüngen auf und ab, rückwärts und vorwärts, eine Hand über die andere, ein Gehämmer und Getöse, mehr wie eine Katzbalgerei und allgemeine Flucht von Ratten und Mäusen, als das, was ich Musik nenne. . . . So weit haben es selbst die strengsten deutschen Referenten doch noch nicht gebracht!

— (Vom Tode erstanden.) Aus Darmstadt berichtet das „Fr. J.", daß vor Kurzem in dem Dorfe Ischwede bei Witzenhausen ein nicht bedeutend erkrankter Bauer plötzlich gestorben sein sollte. Am Tage vor der Beerdigung gingen die erwachsenen Mitglieder seiner Familie früh Morgens zum Dreschen in die Scheune, und da steht der Verstorbene, mit dem Dreschpflegel in der Hand, um mit zu dreschen. Alle erschraken über den vermeintlichen Geist so heftig, daß sie erkrankten. Der Bauer, der zwei Tage im Starrkrampf gelegen, war zu sich gekommen und wollte seine gewohnte Arbeit wieder aufnehmen. Er ist wieder ganz gesund, aber jetzt besorgt um seine nicht unerheblich erkrankten Angehörigen.

— Ein Berliner Kaufmann sandte einen Dienstmann von der Table d'hote vom Kaiser Alexander-Hotel aus, woselbst er mit einem Geschäftsfreund von außerhalb speiste, zu seiner in der Wallnertheaterstraße wohnenden Gattin und ließ ihr sagen, daß er nicht zu Tisch komme, da er im Kaiser Alexander an der Tabled'hote sei. Der Dienstmann brachte der Frau die Nachricht, der Mann komme nicht, da er im Kaiser Alexander „dodt" sei. Die Frau fiel in Ohnmacht als sie die Schreckenskunde erhielt. Inzwischen fuhr das 13jährige Töchterchen nach beregtem Hotel, fand den Vater dort wohlgemuth beim Mittagstisch, brach aber dort auch vor freudigem Schreck ohnmächtig zusammen, ehe sie dem Vater erklären konnte, was vorgefallen. Schnell eilten Vater und Tochter nach Hause, woselbst er versprach, nie wieder eines Fremdwortes sich zu bedienen.

— (Festredner gesucht.) Unter diesem groß und fett gedruckten Titel steht in den „Münchener Neuen Nachrichten" folgendes Inserat: „Zu einer größeren Festivität (Rückkunft eines Künstlers) wird eine vollkommen entsprechende Persönlichkeit gebildeten Standes gesucht, die eine gediegene und ausführliche Empfangsrede zu halten hätte. Nobles Honorar und Vergütung, event. Spesen. Gefl. Offerte mit genauer Adresse und Bedingungen sind sofort bezeichnet mit E. R. 155143 an die Expedition einzusenden." Der betreffende Künstler wird sich dadurch gewiß höchlich geehrt fühlen!

Telegraphische Depeschen.

Braunschweig, 20. Dezember. Der Antrag Veltheim auf Sicherung einer ordnungsmäßigen Verwaltung des Herzogthums nach der Thronerledigung wurde einstimmig vom Landtage angenommen.

London, 20. Dezember. Gladstone theilt in einem Schreiben mit, daß er sich bei den nächsten Wahlen als Kandidat für Mid-Lothian vorstellen werde.

Washington, 19. Dezember. Die Weihnachtsferien des Kongresses werden bis zum 7. Januar dauern.

Schatzsekretär Sherman hat die noch restirenden $^5/_{20}$ Bonds vom Jahre 1865, im Betrage von 10,996,100 Dollars, die bisher noch nicht amortisirt waren, zur Amortisation einberufen.

Berlin, 19. December.

Preußische Fonds.

	Zf.	
Consolidirte Anleihe	4½	104,60 bz G
Staats-Anleihe	4	94,8. bz
Staats-Schuld-Scheine	3½	91,00 bz
Berliner Stadt-Oblig.	4½	101 80 bz
do. do.	3½	91,00 G
Berliner	4½	101 40 B
do.	5	105,50 G
Pfandbr. Kur- und Neumärk.	3½	87,75 bz
do. neue	3½	86,00 G
Pommersche	3½	84,10 G
do.	4	94,50 G
do.	4½	102 10 bz G
Posensche neue	4	94,70 B
Westpr. Ritterschaft	3½	84 40 bz B
do. do.	4	94,30 bz
do. do.	4½	101 50 bz
do. do. 2. S.	5	101 60 G
Rentenbr. Kur- und Neumärk.	4	95,70 bz G
Pommersche	4	95,70 G
Posensche	4	95 25 G
Preußische	4	95,60 G
Prov. Sachs. u. Hann.	4	— —

Deutsche Fonds.

Badische Anleihe 1866	4½	102,10 bz
do. Eisenb.-Anleihe	5	101,40 B
Präm.-Anl. v. 55 à 100 Rt.	3½	146,00 B
Hess. Präm.-Sch. à 40 Rt.	—	241,00 B
Bad. Prämien-Anleihe	4	122 00 bz
do. 35-fl.-Loose	—	145,50 bz
Bair. Prämien-Anleihe	4	123,90 bz
Braunschw. 20Rt. Loose	—	81,30 bz
Cöln-Mindener 3. c.-Anl.	3	115,00 bz G
Dessauer Präm.-Anleihe	3½	121,60 bz
Gothaer Gr.-Pr.-Pfdbr.	5	106,20 bz
do. do. do. 2. Em.	5	1 3 75 bz B
Hamb. Präm.-Anl. 1866	3	174,00 B
Lübecker Präm.-Anl.	3½	172,00 B
Meininger Loose	—	18,70 B
do. Präm.-Pfdbr.	4	106 10 bz
Oldenburger Loose pr. St.	3	137.00 G

Fremde Fonds.

Amerik. rückz. 1881	6	105,00 G
do. 1885	6	— —
do. Bonds (fund.)	5	104,25 G
Finnische 10-Thlr.-Loose	—	39,50 bz
Schwed. 10 Thlr.-Loose	—	96 50 bz
Oesterr. Papier-Rente	4½	52,98 bz
do. Gold-Rente	4	62 90 bz
do. Silber-Rente	4½	53,75 bz B
do. 1854-Loose	4	102 40 G
do. 1858-Loose	—	303 00 B
do. 1860-Loose	5	107,80 bz
do. 1864-Loose	—	151,00 B
Russ.-Centr.-Bodc.-Pfdb.	5	—,—
Engl.-Russ. Anl. v. 1870	5	82 50 G
do. do. v. 1871	5	81,00 B
do. do. v. 1872	5	81,70
do. do. v. 1873	5	82 70 G
do. do. v. 1875	4½	—,—
do. do. v. 1877	5	82,10 bz G
do. Präm.-Anl. 1864	5	144 75 bz G
Russ. do. 1866	5	141,90 bz
do. 5. Anl. Stieglitz	5	58 10 bz
do. 6. Anl. Stieglitz	5	77 5 bz

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

	1876 Div.	Zf.	
Altona-Kiel	8	5	126 00 G
Bergisch-Märkische	8⅝	4	75,50 bz
Berlin-Anhalt	6	4	87,00 bz G
Berlin-Dresden	0	4	7,60 bz G
Berlin-Görlitz	0	4	10,80 bz
Berlin-Hamburg	11	4	188 00 bz G
Berlin-Potsd.-Magdebg.	3½	4	78 50 bz G
Berlin-Stettin	8 9/20	4	95 0. bz G
Breslau-Schw.-Freib.	5	4	62 40 bz
Cöln-Minden	5⅚	4	102,10 bz
do. La. B.	5		—,—
Halle-Sorau-Guben	0	4	10,75 bz
Hannover-Altenbeken	0	4	6 6. G
Märkisch-Posen	0	4	1 90 bz
Magdeburg-Halberstadt	8	4	119 00 bz G
Magdeburg-Leipzig	0	4	—,—
do. La. B.	0	4	— —
Niederschles.-Märk.	4	4	96,75 bz
Oberschl. La. A. C. D.	9⅗	3½	124 60 bz
do. La. B.	9⅗	3½	—,—
Ostpr. Südbahn	0	4	39,75 bz B
Rechte Oderufer-Bahn	6⅗	4	106,00 bz
Rheinische	7½	4	107,40 bz
do. junge (70 pCt.)	0		—,—
do. La. . St. gar.	4	4	93,00 bz G
Rhein-Nahe	0	4	4.75 bz
Stargard-Posen	4½	4½	101 25 bz
Thüringer	9⅛	4	114,00 bz B
do. neue (70 pCt.)	(5)	4	—,—
do. La. B. gar.	4	4	91 10 bz G
do. La. C.	4½	4½	100,80 bz
Tilsit-Insterburg	0	4	17 40 bz
Werrabahn	½	4	26,0 bz G
Brest-Grajewo	0	4	37 50 G
Brest-Kiew Int.	0	4	62,75 bz
Dux-Bdb. La. A. B.	0	4	14,50 G
Franz-Josephbahn	5	5	54 70 bz
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	7	4	100,00 G
Gotthardbahn (60 pCt.)	5		44,10 G
Kaschau-Oderberg	4	5	42,25 G
Ludwigsh.-Berbach			—,—
Mainz-Ludwigsh.			—,—
Meckl. Fr.-Franz			—,—
Oberhess. St. gar.			—,—
Oesterr. Franz-St.	5⅓	4	435,50 bz
do. Nordwestbahn	5	5	184 00 G
do. do. La. B.	0	4	66 00 bz
Kronpr.-Rudolphbahn	5	5	49 30 bz G
Rumänische	0	4	34 25 bz
Russische Staatsbahn	6,38	5	120 60 B
Südösterr. (Lomb.)	0	4	115,50 bz
Warschau-Wien	6⅔	4	175,10 bz

Eisenb.-Stamm.-Priorit.-Act.

Berlin-Dresden	0	5	17,75 bz G
Berlin-Görlitz	0	5	30 20 bz G
Halle-Sorau-Guben	0	5	37,60 G
Hannover-Altenbeken	0	5	21,90 bz
Märkisch-Posen	3⅗	5	86 75 G
Magd. Halberstadt B.	3½	3½	74,50 bz G
do. do. C.	5	5	102,60 bz G
Ostpreußische Südbahn	5	5	88,60 bz B
Rechte Oderuferbahn	6⅗	5	111,50 bz
Ruman. Staats-Pr.	8	5	66,25 bz
Saalbahn	—	—	— —
Tilsit-Insterburg	4	5	75,50 bz G

Eis.-Prior.-Act. u. Oblig.

Berg.-Mk. 3. S. 3½ gar.	3½	85,00 bz
do. do. La. B.	3½	85,00 bz
do. do La. C.	3½	78,50 G
Berlin-Anhalter	4	— —
do.	4½	100,00 G
Berlin-Görlitzer	4½	— —
Berlin-Hamburger	4	—,—
Berl.-Mgdb. La. C. neue	4	93,75 G
do. La. D. neue	4½	99,20 bz B
do La. E.	4½	—,—
Berlin-Stettiner 3. S.	4	93,00 G
do. (3½) gar	4	— —
do. 4. Ser. (4½) gar.	4½	103 00 G
do. 7. Ser.	4½	100,10 B
Bresl.-Schw.-Frb. La. J.	4½	94,30 G
do. La. K.	4½	94 30 G
Köln-Mindener 2. Em.	5	106 25 B
do. 6. Em.	4½	99 30 bz
Halle-Sorau-Gubener	4½	101,65
Magd. Halberstädter	4½	100,50 B
do. Leipzig	4½	101,20 bz G
Oberschles. Em. v. 1869.	5	101 75 B
do. Em. v. 1874.	4½	101 75 G
do. (Stargard-Posen)	4	—,—
do. 2. Em.	3½	100 30 G
do. do. 3. Em.	4½	100 30 G
Ostpreußische Südbahn	5	99 00 G
Rechte Oderufer	4½	100,40 B
Rhein. 3. Em 69, 71 u. 73.	5	103,70 B
do. do. von 1874.	5	103,70 B
Rhein-Nahe von St. gar.	4½	101,75 G
Thüringer 4. Ser.	4½	101 60 G
Galiz. Carl-Ludwigsb.gar.	5	85 50 G
Gotthardb. 1. u. 2. Ser.	5	60 25 bz G
Kaschau-Oderberg gar.	5	59 00 G
Schwz. Ctr.- u. Nordostb.	4½	—,—
Oest. Frnz.-Stsb., alte, g	3	339,20 G
do. do. 1874 gar.	3	327,00 G
do. Ergänzungsnetz gar.	3	323 60 B
do. neue	5	—,—
do. do. 2. Em.	5	98,90 G
Kronprinz-Rudolphbahn	5	64 90 bz G
do. von 1872	5	62 50 G
Reichenb.-P. (S.-N. Verb.)	5	6..00 G
Südösterr. Bahn (Lomb.)	3	237 00 bz G
do. do. neue	3	237 0 bz G
do. Emb.-Bons v. 1876	6	—,—
do. do. v. 1877	6	—,—
do. do. v. 1878	6	—,—
Brest-Grajewo	5	76 60 bz G
Charkow-Asow gar.	5	84 70 bz
do. in Liv.-Rm. 20,40	5	79,50
Jelez-Orel gar.	5	85,50 bz
Jelez-Woronesch gar.	5	—,—
Koslow-Woronesch gar.	5	89 50 B
do. Oblig.	5	73,00 bz G
Kursk-Charkow gar.	5	85,00 G
K. Char.-Asow (Oblig.)	5	75 75 bz
Kursk-Kiew gar.	5	91,80 G
do. kleine	5	91,80 G
Mosco Rjäsan gar.	5	99,25 G
Mosco-Smolensk gar.	5	86,50 B
Orel-Griasy gar.	5	73 75 bz
Rjäsan-Koslow gar.	5	95,00 B
Rjaschk-Morczansk gar.	5	73.75 B
Rybinsk-Bologoye	5	81,80 bz B
do. 2. Em.	5	73,50 bz G
Schoja-Iwanowa gar.	5	84,50
Warschau-Terespoler gar.	5	88 75
Warschau-Wien 3. Em.	5	94,00

Hypotheken-Certifikate.

Deutsche Hyp.-Bk.-Pfdbr.	5	100,30 bz G
do. do. do.	4½	94,50 bz
Kdb. Centr.-Bd.-Crd.-Pf.	4½	100,00 G
Unkündb. do. do. 72, 73, 74	5	101,50 bz
do. do. rückz. a. 110	5	105,00 G
do. do. do. 72 u. 74.	4½	98,30 bz
Unkdb. Hyp.-Bk. der preuß. Boden-Cred.-B. (rz. 110)	5	99.00 bz G
do. do. (rz. 100)	5	96,90 bz
do. do. (rz. 115)	4½	94,00 bz G
Kündb. Hyp.-Schuldsch. d. preuß. Boden-Credit-Bk.	5	100,00 G
Kruppsche Part.-Obligat	5	107 90 G
Nordd. Grd.-Credit-Bk.	5	92,50 bz G
do. do. Pfdbr.	5	91,00 bz G
Gothaer Pr.-Pfandbriefe	4½	—,—
do. do.	5	—,—
Mecklenb. Pfandbriefe	5	100,00 bz G
do. do.	4½	100,00 b G
Meining. Hyp.-Pfandbr.	5	100,00 G
Pomm. Hyp.-Pfd. (rz. 120)	5	95 60 bz
do. 2. 4. (rz. 110)	5	88,00 G
do. 3. 5. (r. 100)	5	85,00 B
do. do. (rz. 110)	4½	84,00 B
Preuß-Hyp.-Bank (rz. 120)	4½	95,00 bz G
do. do. do.	5	102,00 bz G
Stettin Nat.-Hyp.-Pfdb.	5	94,60 bz
do. (rz. 110)	4½	93,50 G

Bank-Papiere.

B. f. Sprit-Prd.-H	8⅙	4	— —
Berliner Bankverein	—	4	27,00 G
do. Cassenverein	10	4	140,50 bz G
do. Commerzbank	—	4	—,—
do. Handelsges.	10	4	55 00 bz G
do. Maklerbank	10	4	—,—
Börsen-Hndl.-Verein	10	4	12 ,00 B
Bresl. Diskontobank	4	4	66 90 G
Centralb. für Ind u. Hdl.	—	—	—,—
Danziger Privatbank	8	4	102 00 bz B
Darmstädter Bank	6	4	112 60 bz
do. Zettelbank	5½	4	100,50 G
Deutsche Bank	6	4	96,00 bz G
do. Unionsbank	0	4	—,—
Disconto Commandit	4	4	127,20 bz
Gothaer Grundcreditb.	8	4	95,00 B
Hypothekenbank Hübner	12⅘	4	85,30 G
Königsb. Vereinsbank	5⅓	4	84,40 B
Magdeb. Privatbank	6	4	108 00 G
Meininger Creditbank	2	4	75,25 bz G
do. Hypothekenbank	7½	4	90,00 G
Norddeutsche Bank	8	4	139 00 B
Oesterr. Creditanstalt	1¼	4	380 00
Petersb. Intern. Bank	10	4	78,50 B
Posener Provinzialbank	6½	4	95,9 B
Pr. Bodencreditanstalt	8	4	76 50 bz G
do. Centralboden	9½	4	116,75 bz
do. Hypoth.-Act.-Bank	12⅗	4	132 50 bz G
Reichsbank	6⅛	4	154,70 bz
Ritterschaftl. Privatbank	—		—,—
Rostocker Bank	4	4	75,50 G
Schaffhausenscher Bank.	6	4	65,25 G
Schlesischer Bankverein	5	4	86,10 G
do. Vereinsbank	0	4	— —
Stettiner Maklerbank	0	4	—,—
Weimarische Bank	0	4	30 50 bz G

Industrie-Papiere

Straßfurter Chem. Fabr	—	4	19,00
Deutsche Baugesellschaft	—	4	60,00 bz G
Unter den Linden	—	4	6,70 bz
Ostend	—	—	2,00 B
Bazar	8	4	97,00 G
Bischweiler Tuchfabrik	—	4	2,50 G
Brauerei Ahrens	4	4	27,50 G
Böhmisches	9	4	109,00 B
Bock	1½	5	59,00 bz G
Landre	10	4	91,60 bz G
Patzenhofer	7½	4	108,50 G
Tivoli	7	4	43 25 bz
Bredower Zuckerfabrik	—	4	—,—
Cichorien-Fabrik	12	4	137,00 G
Egestorff-Salinen	3½	4	66,75 B
Immobilien	5⅖	4	66,25 G
Kramsta	5½	4	60 00 bz G
Masch.-Fabrik Egells	—	4	17 25 bz G
do. Freund	—	4	4,00 bz
do. Hartmann	4	4	50 00 bz
Masch.-Fbr Schwarzkopff	3	4	—,—
do. Stettiner	—	4	—,—
do. Wöhlert	—	4	7,00
Nähm.-F. Frister-Roßm.	2	4	29,50 G
do. Löwe u. Co.	10	4	65,75 G
Zoolog. Garten-O.	6	6	103 20 G
Pferdebahn-Gesellschaft	10	4	121,50 G
do. Große	6½	4	113,50 bz
Stobwasser-Lam.	½	4	13,00 B
Tabacksfabrik (Prät.)	—	4	69,00 G
Omnibus-Gesellschaft	7	4	102.00 B
Passage	1	4	15,60 G

Bergw.- u. Hüttengesellschaften.

Bochum-Bergw. A.		4	—,—
do. do. B.	—	4	—,—
Borussia-Bergw	—	4	70 50 bz B
Donnersmarckhütte	—	4	21, 0 bz G
Dortmunder Union	—	4	6.70 G
Duxer Kohlenw.	—	4	—,—
Gelsenkirchner	—	4	86,25 G
Harpener Bergbau	—	4	76,50 G
Königs- und Laura-Hütte	—	4	67,50 bz B
Lauchhammer	—	4	32 50 B
Louise Tiefbau	—	4	33 00 bz G
Schlesische Zinkhütten	—	4	76,00 bz
Stolberger Zinkhütten	—	4	8 00 bz G
do. do. St.-P.	—	4	65 80 G

Bank-Disconto in:

Berlin 4½ pCt. (Lomb.) 5½ %
Amsterdam 4 pCt.
London 5 pCt.
Paris 3 pCt.
Belgische Plätze 4 pCt.
Augsburg — pCt.
Petersburg 6 pCt.
Warschau 6 pCt.
Wien Oesterreich. W 4½ pCt.

Wechsel-Conto vom 19.

Amsterdam kurz	4	168,80 bz
do. 2 Mona		167,80 bz
London 3 Monat	5	20,26 bz
Paris 8 Tage	3	80,95 bz
Belgische Plätz 8 Tage	4	80,90 bz
do. do. 2 Monat		80 40 G
Augsburg 2 Monat		
Petersburg 3 Wochen	6	193,00 bz
do. 3 Monat		192,50 bz
Warschau 8 Tage	6	195 15 bz
Wien Oe. W. 8 Tage	4½	173,10 bz
do. do. 2 Monat		171,95 bz

Gold- und Papiergeld.

Ducaten pro Stück	9,60 B
Sovereigns	20 43 bz
20 Francs-Stück	16,13 bz
Dollars	— —
Imperials	1394,50 bz
Französische Banknoten	80,90 bz
Oesterr. Banknoten	173,60 bz
Russische Note 100 R.	193,50 bz

Stettin, 19. December.

Dividende pro 1877/187[8]			
D. Allge. Vers.-G.	6½	4	—
Germania	12	4	118,[illegible]
Nordd. See- und Fl.	15	4	116 5[illegible]
Pommerania	10	4	118 00
Pr. Nat.-Vers.-Akt.	24	4	—
Pr. See-Assec.-Comp.	8	4	—
Union	18	4	117 75
Neue Dampfer Comp.	9	4	9,00
Stettiner Dampfschl.-G.	28	5	—
N. Stett. Zuckersied.-A.	4	4	—
P. Pr. Zuckersied.-A.	30	5	225,0[illegible]
Pomm. Prod.-F.	—	—	—
Pomm. S.-F.	0	4	—
St. Dampfm.-A.-G.	16⅔	4	119 0[illegible]
Walzmühl-Aktien	5	5	—
Vulcan	5	5	365 0[illegible]
do. Prioritäten	5	5	—
Brauerei Elysium	0	5	—
Stett. Port.-C.-F.	40	4	600[illegible]
Kepplersche Ofen-F.	0	4	—
Stett. Cham.-F. Didier	0	5	—
Pomm. Industrie-Verein Stamm-Aktien	—	4	—
do. dito. Prior.	—	6	—
Stett. Masch.-Bau-Anstalt Möller u. Holberg	—	2½	—
Stett. Bergschl.-Brauerei	8	4	100,0[illegible]
Stettiner Stadt-Oblig.		4½	—
do. Börsen-Oblig.		4	—
do. Schausph.-Oblig.		5	—
do. Gem.-B.-G.-Ant.		5	—

Zelle Nummer Sieben.

Roman in 3 Bänden von Pierre Zaccone.

36)

„Er hat sich viel Zeit zum Nachdenken genommen," fuhr Buvard fort, „aber zum Wohlthun ist es nie zu spät, sagt das Sprichwort. Glauben Sie, daß er im Stande sein wird, uns Rede zu stehen?"

„Das weiß ich nicht, der Puls beginnt seine Thätigkeit, er wird unbedingt bald die Augen aufschlagen."

„Doktor, das ist eine Kur, mit der Sie wirklich Ehre einlegen."

„Ich habe aber gar nichts dazu gethan."

„Und das ist vielleicht das wahre Heilmittel, die große Wissenschaft! Gerade daß man nichts dazu thut! Nehmen Sie es mir nicht übel, aber vielen Menschen glückt es nur gerade darum in der Welt, weil sie nichts thun."

Es war entschieden ein gutes Zeichen, daß Buvards gute Laune sich wieder einfand. Tibert blieb übrigens auch nicht mehr lange unthätig liegen.

Wir berichteten schon, daß er sich leise bewegt hatte, bald darauf versuchte er mühsam, den Arm hoch zu heben, faßte mehrmals mit der Hand nach der Stirn und dem Haar, stieß dann einen schmerzlichen Seufzer aus und öffnete endlich die Augen.

Der Arzt lächelte.

„Diesem Spitzbuben ist wirklich die Seele im Leibe festgenagelt," sagte er, indessen er dem Verwundeten wiederum nach dem Pulse fühlte.

„Das bringt das Geschäft so mit sich," versetzte Buvard, — „übrigens beachtet man wohl nur diejenigen, die es überstehen und vergißt, wie viele derselben auf dem Armen-Kirchhofe vermodern."

„Sehen Sie! Allmälig nimmt das Blut seinen gewohnten Lauf wieder auf. Noch sieht er uns an, ohne uns zu erkennen; aber es wird nicht mehr lange dauern, so nennt er Sie bei Ihrem richtigen Namen."

Buvard sah ganz gerührt aus.

„Armer Freund!" flüsterte er, „wenn er mir noch einmal Rede zu stehen vermag, bin ich bereit, Alles für ihn zu thun. Mir ist übrigens etwas eingefallen und wenn Sie —"

„Still! Still! Es überläuft ihn ein leichter Schauer. Das bedeutet, daß sein Bewußtsein zurückkehrt. Setzen Sie sich sofort hier an meinen Platz, und wenn Sie noch etwas von ihm wissen wollen, so zögern Sie keinen Augenblick, ihn darüber zu befragen."

Buvard ließ sich das nicht zweimal sagen, sondern setzte sich unverzüglich in den Sessel, den der Arzt ihm eingeräumt hatte.

Dann wendete er sich mit gleichgiltiger Miene zu Tibert.

„Nun, mein Freund," fragte er in freundlichem Tone, „fühlst Du Dich etwas besser?"

Tibert schreckte zusammen.

„Ach, Sie sind es!" flüsterte er. „Ich glaubte eben — dort — ganz jemand Anderen gesehen zu haben.

„Nun gut, da wir gerade von demjenigen sprechen, so muß ich aufrichtig gestehen, daß er Dir nicht übel mitgespielt hat," sagte Buvard.

„Wen meinen Sie denn?"

„Erinnerst Du Dich denn nicht?"

„Woran? Was ist geschehen?"

Und der Unglückliche strengte alle seine Kräfte an, um sich des Geschehenen zu erinnern. Buvard fühlte wirklich eine Regung des Mitleids für ih .

„Erinnere Dich einmal der Theatervorstellung von gestern Abend," sagte er. „Weißt Du nicht mehr, wen Du dort trafst?"

„Leo! Ja, ja, ganz recht! Der Elende, er drohte ja, mich zu tödten!"

„Nun, beim Himmel, er hat auch sein Möglichstes dazu gethan."

Tibert machte eine Bewegung, als wollte er sich aufrichten. Buvard hielt ihn davon zurück.

„Rege Dich nicht unnütz auf," fuhr er fort, „Du bist hier ganz sicher. Der Arzt steht für Dein Leben, und ich werde dafür Sorge tragen, daß man sich keinen derartigen Scherz wieder mit Dir erlaubt. Du mußt aber auch verständig sein und die Fragen, die ich an Dich richte, genau beantworten."

„Die Sie an mich richten? Ich weiß ja aber von nichts."

„Wenn Du leugnest, ziehe ich meine Hand von Dir, und ich versichere Dich, es ist mir nichts leichter, als Dich Deine gefährliche Straße allein weitergehen zu lassen."

Tibert stammelte einige unverständliche Worte.

„Dir ist das Gegentheil lieber und mir ebenfalls, darin stimmen wir herrlich überein," versicherte Buvard. „Nun, so laß uns ohne Zeitverlust ein wenig mit einander plaudern. Die Zeit ist edel. Wir sprachen also von Leo, und es bedarf keiner weiteren Frage, ob Du ihn kennst, ich möchte nur wissen, von wann sich Eure rührende Freundschaft datirt."

„Dessen erinnere ich mich wirklich nicht mehr genau."

„Sind es nicht ungefähr fünf Jahre her?" fragte Buvard.

„Das mag wohl sein."

„Oder vielleicht noch länger?"

„Das glaube ich kaum."

„So reicht sie also Deiner Erinnerung nach nicht über den Mordanfall in der Rue de Rennes hinaus?"

Buvard hatte die letzte Frage in einem ganz oberflächlichen, fast gleichgiltigen Tone gestellt. Er beobachtete den Sterbenden aber, während er sie an ihn richtete, mit so gespannter Miene, daß es fast schien, als ob sein Leben von der Antwort, die er erwartete, abhinge.

Tibert schwieg aber erst, indeß seine Züge eine seltsame Bewegung, die sichtlich mit einem guten Theil Furcht untermischt war, verriethen und seine Blicke aus Buvards Mienen die Bedeutung seiner Frage erforschen zu wollen schienen.

„Ueber den Mordanfall in der Rue de Rennes?" wiederholte er nach Ablauf einiger Sekunden.

„Nun ja!" versetzte Buvard. „Hattest Du den etwa vergessen?"

„Ich war aber doch nicht dabei zugegen!"

„Wohl Dir, denn es kann Dir sicher nicht entgangen sein, daß die dabei Betheiligten seit einiger Zeit in großer Gefahr schweben?"

„Was wollen Sie damit sagen?"

„Was Du Dir, wenn Du augenblicklich nicht so schwach wärest, selber sagen würdest, daß nämlich der Köhler, der Baron und der arme Vater Bouquillart das Zeitliche nur segnen mußten, weil sie einem mächtigeren Mitschuldigen lästig wurden."

Tibert zuckte trotz seiner großen Schwäche sehr lebhaft zusammen.

„Ja, da haben Sie recht," sagte er zornig, „das ist Alles das Werk dieses Elenden! Er will uns Alle, einen nach dem andern, bei Seite schaffen. Aber das soll ihm nicht gelingen, — ich selbst will ihn daran hindern und will, ehe ich das geschehen lasse, lieber die ganze, volle Wahrheit an den Tag bringen!"

Die menschliche Willenskraft hat ihre Grenzen, — Tibert konnte nicht weiter reden. Das Wort erstarb plötzlich auf seinen Lippen. Der Kopf sank ihm auf die Schulter, und er lehnte sich erschöpft und todesbleich in die Kissen zurück, während ein weißlicher Schaum seine Lippen bedeckte. Der Arzt stürzte auf ihn zu und ergriff seine Hand.

„Verteufelt!" rief Buvard mißmuthig aus. „Das machte sich Alles so gut: wie verdrießlich, daß die Fortsetzung nun erst in der folgenden Nummer erscheinen kann."

„Es mußte aber sein," versetzte der Arzt.

„Sie glauben also, daß wir augenblicklich nichts Weiteres von dem Geständniß erfahren können?"

„Wenn Sie ihn nicht dadurch tödten wollen, nicht."

„Gott behüte, so leichtsinnig tödtet man den einzigen Menschen nicht, der das Versteck des Leichnams kennt."

„Nun, so müssen Sie ihm jetzt völlige Ruhe gönnen, bis zum Abend."

„Aber Sie können doch bis dahin nicht hierbleiben?"

„Nein, das ist unmöglich."

„Ich muß leider auch fortgehen, denke eben ernstlich darüber nach, wem wir ihn während unserer beiderseitigen Abwesenheit anvertrauen können."

„Ist denn Francois nicht da?"

„Er ist zu einfältig."

„Das thut nichts," meinte der Arzt. „Ich werde dem Verwundeten einen Schlaftrunk geben, dessen Wirkung bis zum Abend hin vorhält; bis dahin ist also nichts weiter als die einfache Vorschrift zu beobachten, daß Niemand in das Zimmer gelassen wird."

„Das ist das Beste," versetzte Buvard, „und auf diese Weise können wir inzwischen Beide unseren anderweitigen Verpflichtungen nachgehen. Also auf

---

Börsen-Berichte.

Stettin, 20. Dezember. Wetter Schneefall. Temp. + 1° R. Barom. 27" 8"'. **Wind** WSW.

Weizen unverändert, per 1000 Klgr. loko gelb 156—175, **Rum. u. Ung.** 135—160, **weiß.** 170—178, per Frühjahr 178 bez., per **Mai-Juni** 180 bez., per Juni-Juli 182,5 bez.

Roggen unverändert per 1000 Klgr. loko inl. 115—118, **Russ.** 114—117, per Dezember-Januar 117 nom., per Frühjahr 118—118,5 bez., 118 Bf. u. Gd., per Mai-Juni 120—119,5 bez.

Gerste, Hafer, Erbsen ohne Handel.

Rüböl geschäftslos, per 100 Klgr. loko ohne Faß bei Kl. 57 Bf., per December 55 Bf., per April-Mai 56,5 Bf., per September-Oktober 58 Bf.

Spiritus fest, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 50,5 bez., per December 50,5 Gd., per December-Januar u. per Januar-Februar 50,4 Bf. u. Gd., per Frühjahr 51,7 bez., Bf. u. Gd., per Mai-Juni 52,5 Bf. u. Gd.

Petroleum loko 9,65 bez.

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntag, den 22. Dezember, werden predigen:

In der Schloß-Kirche:

Herr Prediger de Bourdeaux um 8³/₄ Uhr.
Herr General-Superintendent Dr. Jaspis um 10¹/₂ Uhr.
Herr Prediger Schultz um 2 Uhr.
Herr Konsistorialrath Dr. Carus um 5 Uhr.
Dienstag Nachmittag 4 Uhr Liturgische Vesper:
Herr Konsistorialrath Dr. Carus.

In der Jacobi-Kirche:

Herr Prediger Schiffmann um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte u. Abendmahl.)
Herr Prediger Pauli um 2 Uhr.
Herr Prediger Katter um 5 Uhr.

In der Johannis-Kirche:

Herr Konsistorialrath Wilhelmi um 9 Uhr.
(Militair-Gottesdienst.)
Herr Pastor Friedrichs um 10¹/₂ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte u. Abendmahl.)
Herr Prediger Müller um 2 Uhr.

In der Peter- und Pauls-Kirche:

Herr Prediger Hoffmann um 9³/₄ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte u. Abendmahl.)
Herr Superintendent Hasper um 2 Uhr.
Jugendgottesdienst u. Unterredung mit den Erwachsenen.

In der Gertrud-Kirche:

Herr Pastor Spohn um 9¹/₂ Uhr.
Herr Prediger Luckow um 5 Uhr.

Im Johanniskloster-Saale (Neustadt):

Herr Prediger Müller um 9 Uhr.

In der lutherischen Kirche in der Neustadt:

Vorm. 9¹/₂ u. Nachm. 5¹/₂ Uhr Herr Pastor Odebrecht.

In der Lukas-Kirche:

Herr Prediger Hübner um 10 Uhr.

In Grabow:

Herr Prediger Mans um 10¹/₂ Uhr.
Herr Prediger Mans um 5 Uhr. (Bescheerung.)

In Züllchow:

Herr Inspector Kuhlmann um 9 Uhr.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Marie Rudolf mit Herrn Alfred Berg (Greifswald).
Geboren: Ein Sohn Herrn O. Juhl (Largendorf). — — Herrn Aug. Fredenhagen (Loitz).
Gestorben: Frau Jückstock (Bretwich).

Termine vom 23. bis incl. 28. December.

In Konkurssachen.

23. Kr.-Ger. Stettin. Erster Termin; Kaufmann Nathan Elias hier.
24. Kr.-Ger. Stettin. Erster Anmelde-Schlußtermin: Schuhmachermeister u. Schuhwaarenhändler Herm. Weißhaar hier.

Pleschen, im Christmonat 1878.

Meine Seele ist stille zu Gott, der mir hilft.

In dieser Friedensstimmung meiner Seele trete ich mit meinen 80 vater- und mutterlosen Kindern, die ich in einer Knaben- und Mädchen-Anstalt allhier pflege und erziehe in die nahende Weihnachtszeit hinein. Der das heilige Christfest in lieblichen Liedern besingende Advent hat meine Kinder fröhlicher denn je gemacht. Aller Augen warten, Aller Herzen hoffen. Für einen Weihnachtstisch habe ich nichts, da das tägliche Brodbedürfniß alle Mittel erschöpft. So oft ich dies meinen Kindern, für die kein elterliches Herz schlägt und keine elterliche Liebe sorgt und wacht, frei heraussage, da senken sich ihre Blicke und werden trübe und traurig. Kinder! rufe ich ihnen alsdann zu, lasset eure Seele stille sein zu Gott, der euch hilft. Ich werde für euch, wie bisher, nach Oben beten und nach Unten in die Christenheit hinein bitten und der Herr wird eure Traurigkeit in Freude verkehren. Darum bitte ich wieder, und zwar zum 24. Male für meine armen Waisen, denen ich mit meinen Sorgen und Arbeiten angehöre und die ich mit der vollen Liebe meiner Seele liebe. Die kalte Erde hat ja noch viel milde und warme Herzen in der Nähe und Ferne.

Möge der Gott aller Gnaden auf seiner Segenshand mein bittendes Wort zu diesen Herzen der Welt tragen!

Der evangelische Pfarrer u. Anstaltsvorsteher
Streeker.

Gerichtliche Auktion in Stettin.

Montag, den 23. d. Mts., Vorm. 9 Uhr, sollen im hiesigen Kreisgerichts-Auktionslokal Gold- und Silbersachen, ¹⁰⁰/₁₀ Kisten Cigarren, 1 Regulator, 1 Stutzuhr, Möbel, Betten rc. versteigert werden.

Stettin, den 20. Dezember 1878.

Kölpin, Sekretär.

heute Abend und ich verspreche Ihnen, daß unser Verwundeter seine Kräfte bis dahin soweit wieder erlangt hat, daß Sie ihn nach Belieben ausfragen können."

Der Arzt reichte Tibert darauf das Medikament, von dem er eben gesprochen hatte, und als er eingeschlummert war, verließ er das Zimmer, gab Francois die genauesten Verwaltungsmaßregeln und eilte auf die Straße hinab. Buvard war bereits unterwegs. Ehe er fortging, hatte er sich indeß noch zu Gardaner hinausbegeben, um ihm in großen Umrissen von dem Geschehenen Mittheilung zu machen.

„Und wohin wollen Sie nun so eilig?" hatte Gardaner voller Spannung gefragt.

„Vor allen Dingen suche ich jetzt Herrn de la Chataignerie, den Instruktionsrichter, auf," versetzte Buvard und eilte von dannen.

Wenige Stunden nun, nachdem die beiden Herren sich entfernt hatten, trug sich folgende Begebenheit in dem Pavillon zu.

22.

Der Calino des Faubourgs St. Martin.

Gardaner war auch ausgegangen. In dem Pavillon befanden sich also nur noch der schlafende Tibert und Francois, der es sich angelegen sein ließ, das Zimmer im ersten Stockwerke ein wenig aufzuräumen. Francois war von Natur sehr faul, nachlässig und bequem, und so selten seine Herren mit ihm zufrieden gewesen waren, so konnte er wohl behaupten, daß er sich eben so selten durch seine Herren befriedigt gefühlt hatte. Er schlendete also langsam aus den Parterreräumen in das obere Stockwerk hinauf, wischte überall mit zerstreuter Hand ein wenig den Staub ab und erschien pünktlich um die Mittagsstunde in der Küche, um sich dort ungestört — der Verproviantirungsfrage zu widmen

Leider pflegte um die Mittagszeit stets ein gewaltiger Hunger seinem Fleiße einen starken Hemmschuh anzulegen. Er untersuchte den Speiseschrank, überschlug die Reste und ließ sich endlich an einer Tischecke nieder, um sein Frühstück einzunehmen.

Als er aber eben die Gabel zur Hand nahm, erklang die Glocke des Vorzimmers. Er versuchte durchaus nicht, den lebhaften Ausdruck seines Mißfallens zurückzudrängen, sondern zuckte verächtlich mit den Achseln.

„Man hat wahrhaftig hier in dieser Baracke keinen Augenblick Ruhe!" grollte er, ohne sich von der Stelle zu rühren und frühstückte ruhig weiter Es erscholl ein zweiter Glockenton. „Schließlich ist es gerathener, sich den Ueberlästigen baldmöglichst vom Halse zu schaffen!" sagte er, sich verdrießlich erhebend, und ging in das Vorzimmer, um die Thür zu öffnen.

In demselben Augenblicke trat er aber auch schon erstaunt zurück und zog die Stirn in düstere Falten. Vor ihm auf der Treppe stand nämlich ein altes Weib, dessen zerlumpte Kleidung auf die äußerste Armuth schließen ließ. Sie trug ein an mehreren Stellen zerrissenes karrirtes Tuch auf dem Kopfe, dessen einer Zipfel nur schwach die Narbe, die sie auf der einen Wange hatte, verhüllte.

„Was wollen Sie?" fragte Francois mit lebhaftem Widerwillen, denn er verabscheute das Elend, wie alle Diener großer Häuser.

Die arme Alte war sehr demüthig und unterwürfig und wandte dem Fragenden ihr kupfriges Gesicht, aus dem zwei thränenschwere Augen hervorleuchteten, zu.

„Hier werden keine Almosen verabreicht," versicherte Francois, indem er die Thür wieder zu schließen versuchte.

Die Alte legte die Hand aber auf den messingenen Griff, stieß die Thür mit einer Entschiedenheit, die ihrer scheinbaren Unterwürfigkeit Hohn sprach, auf und trat in das Vorzimmer ein. Der Diener blieb einen Augenblick erstaunt und verwirrt stehen.

„Nun, genren Sie sich durchaus nicht, sagen Sie nur, was Sie wollen!" sprach er in einem Tone, der zwischen nicht geringem Staunen und Zorn schwankte.

Die gute Alte legte bedeutsam den Finger auf den Mund.

„Verzeihen Sie, mein Herr," sagte sie, „ich kam durchaus nicht, um zu betteln und noch weniger, um Sie zu erzürnen, ich wollte Sie nur um eine Gefälligkeit bitten. Ja wohl. Sie sind doch Herr Francois? Ich habe bereits viel Rühmenswerthes von Ihnen gehört, mein Freund, und überzeuge mich jetzt durch den Augenschein, daß die Lobeserhebungen über Ihre Person durchaus nicht übertrieben waren."

Die Wangen des eitlen Bedienten überzogen sich mit einer eitlen Röthe und er begann die Alte mit großem Wohlwollen zu betrachten.

„Und was wäre nun eigentlich Ihr Begehren?" fragte er gleich darauf mit sanfterer Stimme.

„O, es handelt sich nur um eine kleine Gefälligkeit," erwiederte die Alte, „nicht wahr, Sie sind augenblicklich ganz allein zu Hause?"

„Ja, ich bin ganz allein."

(Fortsetzung folgt.)